Zur Chronik der Akademie
seit August 1864 bis August 1866.

Die königliche Akademie der Künste hat in der verslosen
zwei-jährigen Periode schmerzliche Verluste erlitten, denn der
Tod entriss ihr vier ihrer Senatsmitglieder, zwei hiesige
ordentliche Mitglieder, drei auswärtige, ein außerordentli-
ces Mitglied, ein Ehrenmitglied; dazu zwei Lehrer der
mit der Akademie verbundenen Institute.

Am letzten Tage und in der letzten Stunde des Jahres
1864 verstarb der Professor Karl Friedrich August
von Klöber, seit 1829 Mitglied der Akademie, seit 1852
Mitglied ihres Senates, seit 1854 Lehrer der akademischen
Klasse für Composition und Gemwandung. Derselbe wurde
zu Breslau im Jahr 1793 am 21. August geboren, Sohn
des Geheimen Rates und Kammerdirectors von Klöber.
Nach dem früh erfolgten Tode des Vaters im mütterlichen
und später stiefväterlichen Hause erzogen, war er für die
militärische Laufbahn bestimmt; er kam 1805 in das Cabetten-
haus zu Berlin, als aber die Kriegsverhältnisse die Ver-
legung desselben nach Küstrin notwendig machten, ging er
in seinem 13. Jahre in die Heimat zurück. Hier zeigte sich
seine Neigung und Anlage zur Kunst; er bestimmte sich für
das Studium der Baukunst und besuchte die Kunstschule zu
Breslau, welche er 1810 mit der Akademie zu Berlin ver-
traute. Er entschied sich nunmehr für das Fach der Mal-
erei; aber er hatte nur soeben die Zeichenklasse bis zum
Studium nach dem lebenden Modell durchlaufen, als das.


den mehr realistischen Bestrebungen der Zeit einen besonderen Rang sicherte, wie sie ihn denn auch vorzüglich geeignet machte zum akademischen Lehrer. Im Spätherbst des Jahres 1865 zog der Künstler wieder seine Schenfusht nach Italien, mit frischer Hartkraft und freudigem Sinn ging er neuen Schöpfungen entgegen; allein eine schwere Krankheit warf ihn zu Rom nieder, wiederholte Rückfälle erschöpften seine starke Lebenskraft und auf der Rückreise ereilte ihn zu Bevy, wo er Erholung suchte, der Tod. Schirmer wurde Mitglied der Akademie im Jahr 1835, Mitglied des akademischen Senats im Jahr 1852.


erste Medaille übertragen, und darauf versahnte der Mi-
nister von Ultenstein ihm Aufträge für das Schneiden
in Edelstein; auch arbeitete er Bildnisse der Königlichen Fa-
milie in Elsenbein. Vom Jahr 1833 ab beschäftigten ihn
wieder Medaillen, deren, mit forschreitender Kunst, eine lange
Reihe zu nennen wäre; auch schnitt er Stempel für die Kö-
nigliche Münze, die sich auszeichnet.

Demnächst ist in den Annalen des vorigen Jahres der
am 29. Mai erfolgte Tod eines geschätzten Mitgliedes der
Akademie, des Bauherrn Eduard Knoblauch, zu ver-
zeihen; ihr angehörig seit dem Jahre 1845. Karl Hein-
rich Eduard Knoblauch, Sohn eines hessigen Kauf-
mannes, wurde zu Berlin am 25. September 1801 geboren.
Schon bei seinem ersten Schulunterricht trat bei ihm der
Wunsch aus, Architekt zu werden; in solcher Absicht besuchte er
das Friedrich Wilhelms-Gymnasium, ging mit dem Zeugnis
der Reife ab und begann sein Studium zugleich auf der
Universität, der Bauakademie und der Akademie der Künste.
Darauf war er praktisch in Potsdam beschäftigt, fegte sein
Studium in Berlin fort und machte 1828 sein Examen
als Baumeister. Nun begab er sich in Gesellschaft seines
Freundes Stüler auf Reisen. Nach seiner Rückkunft ent-
twickelte er eine große Thätigkeit als Privatbaumeister und
erwarb sich als solcher eine umfassende Wirksamkeit. Seine
Gebäude zeichnen sich nicht minder durch einfache Schön-
heitsinn als besonders durch sinnreiche Raumbenutzung aus.
Die Hauptstadt zählt viele seiner trefflichen Bauten, aber
auch in den Städten der Provinzen und auf dem Lande
finden Wohnhäuser und Schlösser von ihm zu nennen; selbst
von Auslande flössen ihm Aufträge zu und häufig hat er
Theil genommen an öffentlich ausgeschriebenen Concurrenzen.
Seinem Leben voll rüstiger Thatkraft fegte leider ein langer
leidensvoller Zuzand ein zu frühes Ziel.

Unter den auswärtigen ordentlichen Mitgliedern verlor
die Akademie am 2. März d. J. zu Neu-Ruppin den ge-

veranlaßte eine Subscription zu Gunsten des jungen Gib-
son, welche so reichlich ausfiel, daß er sogleich in den Stand
gestellt wurde, eine Reise nach Rom anzutreten. Er kam am
20. Oktober 1817 in Rom an, mit einem Empfehlungsbrief
an Canova. Dieser nahm ihn sogleich in sein Atelier und
Gibson arbeitete dort bis an den Tod seines berühmten
Meisters, dem er viel verdankt. Später unterstützte ihn
Thorwaldsen mit Lehre und Rat, und wir sehen aus
den zahlreichen späteren Werken des Künstlers, daß dieser
Einfluß treffliche Früchte getragen, denn Gibson zeichnet
sich unter den Bildhauern seiner Nation durch Able und
Stil seiner Werke sehr vortheilhaft aus. Die Zahl dieser
Werke ist groß und bedeutend; er hat sie in seinen letzten
Lebensjahren selbst in einem großen Kupferstichwerke zusam-
mengestellt. Die hiesige Akademie ernannte ihn im Jahr 1855
zu ihren Mitgliede.

Landschaftsmaler Louis Etienne Matelet, Ritter der
 Ehrenlegion, dessen Vorfahr Claude Henri Matelet
bereits der Akademie als Mitglied angehört hat. Er ist 1780
zu Paris geboren, war zum Kaufmannsstände bestimmt und
folgte erst später seiner Neigung zur Kunst, indem er mit großer
Anstrengung sich durchkämpfte. Noch schwierend zwischen
Landschaft und Historie, bildete er dann das Fach der histo-
rischen Landschaft aus, der er durch bedeutende Staffage, unter
anderem durch Scenen aus der Geschichte des ersten Kaiser-
reiches, Interesse gab. Erst im Jahre 1824 betrat er dieser
Bahn, welche seinem Namen einen bleibenden Ruf verschaffte,
seinem kräftigen Naturalismus, mit dem er auf die Künst-
richtung seiner Nation und noch weiter hinaus den unver-
fembarsten Einfluß geübt hat. Seine Werke zeichnen sich
durch überraschende unmittelbare Wahrheit aus, nicht
minder aber auch durch bewundernswürdige Kraft und
Maßarbeit der Farbe, so wie durch wohlberechnete Lichtwir-
kung. Matelet wurde Mitglied der Akademie im Jahr 1832.


Die mit der Akademie verbundene Kunst- und Gewerbeschule verlor am 3. April d. J. einen ihrer ältesten und verdien-

Diese Lücken sind nun aber durch die Gorte der vor­gefeßten hohen Behörde größtenthäls und in der erfreulichsten Weise wieder ausgerichtet worden, indem eben sowohl Ernen­nungen von Mitgliedern der Akademie als Anstellungen von Lehrern, endlich auch Ernennungen von Senatsmitglie­dern erfolgt sind.

Durch hohe Verfügung vom 27. Juli vorigen Jahres sind die von der Akademie in Vorschlag gebrachten Künstler zu Mitgliedern der Akademie ernannt worden:

Zu ordentlichen hiesigen Mitgliedern:
der Genre- und Bildnis­maler Professor Ludwig Knaus,
der Genre- und Landschaftsmaler Wilhelm Rießkahl,
der Bildhauer Wilhelm Wolf,
der Componist Friedrich Kiel.

Zu ordentlichen auswärtigen Mitgliedern:
der Gemälde­maler B. Bautier zu Düsseldorf,
der Historien­maler Professor Moritz von Schwind zu München,
der Bildhauer Professor Haenle zu Dresden,
der Architekt Professor Gottfried Semper zu Zürich.
Zum Ehrenmitgliede wurde der Sekretär der Akademie der Künste, Prof. Dr. Gruppe, ernannt.


An Stelle des an die Universität zu Bern berufenen Lehrers, Professor Dr. Klebs, wird zufolge hoher Verfüigung vom 8. März dieses Jahres mit dem 1. Oktober der praktische Arzt, Herr Dr. Hoffmann, den anatomischen Unterricht leiten.


Abstimmungen in dem akademischen Senat, gleich den Mit- 
gliedern des letzten, Theil zu nehmen.

In Folge der Ausstellung des Jahres 1864 sind von 
der Akademie einheimische und auswärtige Künstler zu einer 
Anerkennung durch Königliche Munificenz in Borschlag ge-
bracht, und es ist diesen Borschlägen durch hohe Verfügung 
vom 1. November 1864 die Besätiigung der vorgefechten Be-
hörde zu Theil geworden.

Es wurde die große goldene Medaille für Kunst 
zuerkannt:

dem Historien- und Bildnismaler Prof. G. Richter hieselbst,
dem Genremaler B. Bautier in Düsseldorf,
dem Landschaftsmaler Prof. Pape hieselbst.

Die kleine goldene Medaille für Kunst:
dem Bildhauer J. Schilling in Dresden,
dem Maler W. Riefstahl hier,
dem Historienmaler Prof. F. Pauwels in Weimar,
dem Maler C. Lasch in Düsseldorf,
dem Maler W. Strvowsky in Danzig,
dem Kupferstecher H. Barthelmeß in Düsseldorf.

Die Concurrenz um den großen Staatspreis war im 
vorigen Jahr für das Fach der Bildhauerei eröffnet; es 
hatten sich an dem festgesetzten Termin 8 Bewerber gemeldet, 
fämlitich gebildet auf der hiesigen Akademie. Bei der Vor-
prüfung schied einer derfelben freiwillig aus, die anderen wur-
den fämlitich vom Senat zur Fortsetzung der Concurrenz 
zugelassen. Die Prüfung der Skizzen der Hauptaufgabe 
schied wiederum 3 Bewerber aus, so daß nur 4 Bewerber, 
die Inhaber der Nummern II., IV., VI. und VII. zur Aus-
führung dieser Hauptaufgabe führeten durften. In der 
Planar-Verfammlung der Akademie vom 20. Juli ward 
darauf mit besonderer Rücksicht auf die Vorzüge der Com-
position der mit Nr. IV. bezeichneten Arbeit der Preis zu-
erkannt; die Besätiigung erfolgte durch hohe Verfügung vom

Für die gleichzeitig ausgeschienee Concurrenz der ersten Michael-Beersehen Stiftung hatte sich im vorigen Jahr kein Bewerber gefunden.

In dem laufenden Jahr war die Concurrenz um den großen Staatspreis, der festgesetzten Ordnung gemäß, für das Fach der Geschichtsmalerei ausgeschrieben. Es hatten sich 4 Bewerber gemeldet, allein das Ergebnis der Vorprüfungen beständigte nicht und auch bei einer Wiederholung stellte sich kein engerer Kreis der Mehrbegabten und Besser geübten herauf, vielmebr erschienen die sämtlichen Bewerber nicht im Besitz derjenigen Reife, um mit mehr Selbstständigkeit im Auslande vorzutreten und zu können. Der Senat beschloß daher, dieselben nicht zur Haupthausgabe schreiben zu lassen.


Schließlich ist zu erwähnen, daß die Sammlungen des Instituts sich in erfreulicher Weise nach verschiedenen Richtungen hin vermehrt haben, durch ordnungsmäßige Verwendung des Fonds, mit denen sie ausgestattet sind, durch außerordentliche Zuwendungen, durch Vermächtnisse, durch Schenkung. Unter den größeren Prachtwerken, welche der Akademie zugeschlossen sind, erwähnen wir nur die Beschreibung Kleinasiens von Tegier, und die von Dr. Bock in Wien herausgegebenen Kleinodien des heiligen römischen
Reichs deutscher Nation. Ein besonders wertvolles Ver- 
mächtnis erhielt die Akademie aus der Hand der Witwe 
Greschel, geboren Chodowiecka in Leipzig. Sie ist 
die Enkelin des berühmten Daniel Chodowiecki, der in 
den Jahren 1798 bis 1802 Director dieser Akademie war, 
und das Geschenk an dieselbe, nach lebtwilliger Bestimmung 
hirrer Mutter, besteht in einem Unicum, dessen Werth in 
fünfsterischer und culturhistorischer Beziehung gleich groß ist: 
die Danzig er Reise, hundert Blätter Originalzeichnungen 
von der Hand Chodowiecki's, theils Zeichnungen nach 
der Natur und Skizzen, theils auch sorgfältigst ausgeführte 
getuschte Blätter, mit der größten Liebe gearbeitet, wie sie 
eben der Besuch seiner Vaterstadt nach langer Abwesenheit 
hin eingab. Endlich hat das Mitglied der Akademie, Prof. 
Köpp, testamentarisch bestimmt, daß die in seinem Atelier be-
findlichen Modelle seiner Arbeiten zur Hälfte der Akademie, 
zur andern Hälfte dem Königlichen Gewerbe-Institut zu-
fallen sollen. In Vereinbarung mit dem genannten Institut 
hat die Akademie diejenigen Stücke gewählt, welche für ihre 
Lehrzwecke die nützbarsten waren.

Durch Testament ihres Senatsmitgliedes, des General-
Musikdirectors Giacomò Meyerbeer, ist ein Capital von 
10,000 Thalern zu einer Stiftung für Musiker ausgelegt 
worden, welche unter Mitwirkung der Akademie alle zwei 
Jahre Concurrizen veranstaltet, deren Preis in einem ein-
jährigen Reisestipendium von 1000 Thalern besteht. Die 
erste dieser Concurrizen wird im Jahr 1867 stattfinden.

Die Beschreibungen der Kunstwerke in diesem Verzeichniss sind 
möglichst nach den eigenen Angaben der Einforder abgebruckt. Die 
Gemälde sind, wo nicht das Gewitttheil bemerkt ist, in Del, die 
Bildwerke lebensgroß. Die mit einem Kreuze (†) bezeichneten 
Kunstwerke sind als verkauflich angemeldet. Kein ausgestellter 
Gegenstand darf vor dem Schluss der Ausstellung entfernt werden.